



papier

Strichpunkt hat Folgendes geschrieben:

Hier wird die Ausgeliefertheit deutlich oder anders gesagt: die Gestaltungsmacht eines anderen über das LI. Das Ich will das Du verlieren. Vermutlich deshalb, weil es die Adern in rot und die Lippen blau zeichnet. Genau umgekehrt wie sonst normal. Das "ich will / dich verlieren" klingt seltsam. Das besitzt eine andere Bedeutung als, "ich will dich verlassen; du wirst mich verlieren" etc. Der Verse werden mir so nicht ganz klar. Was möchtest du ganz genau sagen? (Es tönt eben so, wie wenn das Ich wollte, dass das Du aus "eigenem" Willen fortgeht. Dafür muss in der Folge allerdings etwas vom Ich eingefädelt worden sein...Ich bezweifle, dass du so etwas meintest).

So falsch liegst du nicht, stimmt schon :)

Es geht um diesen Zustand des gegenseitigen Anziehens und Abstoßens, ein ständiges Hin und Her, Wollen und nicht Wollen, Glück und Verzweiflung, innere Zerrissenheit. Und der Gedanke im Mittelpunkt, dass das LI ohne das Du besser dran wäre, sich aber nur passiv verhalten kann, weich und unfähig in den Händen des Anderen liegt und auf eine Veränderung hofft.

Zitat:

Zitat: ich knittere unter
blicken in deinen
berührungen weiche ich
auf - in wellen

bis du sie
glättest

Die Situation scheint sich nicht grundlegend verändert zu haben. Das Ich weicht unter den Berührungen des Dus auf. Das ist nicht unbedingt ein Vorteil, wenn man Papier ist. Man zerfasert, wellt auf. Ein Zustand, in dem Papier leicht reißen kann. Gefährlich.

Doch dann kommt der erlösende Schlusspruch: "bis du sie / glättest". Nun stellt sich unweigerlich die Frage, wie das Glätten bewerkstelligt werden kann, wenn die Berührungen dazu führen, dass das Ich sich aufweicht in Wellen und unter Blicken knittert?

Es legt sich auch noch eine andere Leseweise nahe (auf diese Weise meinte ich ambivalent). Die letzte Strophe kann Ausdruck einer unbändigen Sehnsucht sein. Das Ich kann den Blicken des Dus in keinsten Weise widerstehen, es schmilzt beinahe dahin. Nur wenn sich das Du zum Ich bekennt (so verstehe ich das "glätten"), hört das auf.

Ich weiss nicht, ob du möchtest, dass beide Leseweise offen bleiben. Der Text liefert je nach Perspektive unterschiedliche Begründungen/Argumente. Der Text gibt für mich nicht in jedem Fall einen wohlwollenden Schluss vor. Wie siehst du das?

Wie ich oben schon geschrieben habe, gehts hier nicht um einen einzigen Kern, eine Richtung, eine Leseweise. Das LI ist verwirrt, verletztlich, formbar wie Wachs und ganz richtig - es sehnt sich nach Zuneigung des Dus. Aber immer noch im Wissen, dass es nicht das Beste für es selbst ist, dass es sich



papier

daraus befreien müsste, ausbrechen, aber es nicht kann. Und das Glätten, das nur eine einzige Person bewerkstelligen kann, zeigt die Abhängigkeit des LI.

Der Schluss ist insofern wohlwollend, da das LI seine Sehnsucht erfüllt. Welche Folgen dies bereithält, sei mal dahin gestellt. Für mich hat das durchaus eine positive Bedeutung.

Allerdings bin ich immer noch der Meinung, das jeder Gedichte nach seiner eigenen Fantasie lesen darf, mit eigenen Richtungen, die vielleicht auch ganz anders sind als die ursprünglichen Intentionen. Das ist doch das Interessanteste daran, zu erfahren welche Reaktionen die eigenen Zeilen auslösen, oder nicht? :) Vielen lieben Dank für deinen Kommentar, Strichpünktchen. Freut mich jedes Mal wieder riesig, von dir zu hören!

Liebe Grüße,
n

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).